

**Interview**  
**13. Juli 2022**

**Gerald Gaß, Vorstandsvorsitzender Deutsche Krankenhausgesellschaft, im Gespräch mit Stefan Heinlein**

**Stefan Heinlein:** Lange Schlangen beim Check-in, stundenlange Wartezeiten bei den Sicherheitskontrollen – in diesen Sommerwochen herrscht regelmäßig Chaos an den Flughäfen. Auch in der Gastronomie und in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens fehlt es an Personal, sorgt die heftige Corona-Sommerwelle zusätzlich für erhebliche Engpässe. Besonders dramatisch aber ist derzeit die Situation vor allem in vielen Kliniken, stellenweise bedrohlicher als zu Hochzeiten der Pandemie – auch im hohen Norden.

Mitgehört hat Gerald Gaß. Er ist Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krankenhausgesellschaft, eines Dach- und Interessenverbandes der deutschen Krankenhausträger mit mehr als 1,2 Millionen Beschäftigten. Guten Morgen, Herr Gaß!

**Gerald Gaß:** Guten Morgen, Herr Heinlein.

**Heinlein:** „Die Kliniken werden wirtschaftlich im Stich gelassen und kippen reihenweise um wie die Fliegen.“ – Wie zutreffend ist diese Diagnose Ihrer Kollegin aus Neumünster?

**Gaß:** Die Kollegin hat die Situation wirklich sehr treffend beschrieben. Wir haben die Lage, dass seit dem 30. Juni sämtliche Corona-Hilfen ausgelaufen sind. Das heißt: Die Situation, die hier gerade beschrieben wurde, müssen die Krankenhäuser stemmen, ohne dass sie irgendeine Form von Kompensation dafür bekommen.

Wir haben darüberhinausgehend aktuelle Gutachten von unabhängigen Wissenschaftlern, die jährlich die Lage der Kliniken beurteilen, und die kamen in diesem Jahr vor wenigen Wochen zum Ergebnis, dass die Lage in Deutschland so schlecht ist wie noch nie in der Erhebung, die sie machen. Wir haben die Situation, dass etwa 60 Prozent der Kliniken in diesem Jahr rote Zahlen schreiben, und die Prognose der Wissenschaftler für nächstes Jahr ist, dass es 80 Prozent der Krankenhäuser sind. Ich glaube, das umschreibt die Lage wirklich sehr deutlich.

**Heinlein:** Sie haben es erwähnt: In den Hochzeiten der Pandemie hat der Staat die Krankenhäuser mit viel Geld unterstützt. Das ist jetzt seit einigen Monaten nicht mehr der Fall. Wenn diese Unterstützung des Staates nicht kommt in der aktuellen Situation, die ja dramatischer ist als in der Vergangenheit, droht manchen Kliniken dann tatsächlich die Pleite?

**Gaß:** Ja! Es sind eine ganze Reihe von Krankenhäusern insolvenzgefährdet, und man muss wissen, Krankenhäuser werden in Deutschland nur über die einzelne Patientenbehandlung refinanziert. Das heißt: Wenn Sie weniger Patienten behandeln, wie zurzeit, weil wir einen hohen Aufwand betreiben müssen im Bereich Infektionsschutz für die Vielzahl der Covid-positiv getesteten Patienten, und gleichzeitig die Personalausfälle zu kompensieren haben, wenn Sie damit dann in der Summe weniger Patienten behandeln, kommt auch weniger Geld beim Krankenhaus an, ohne dass die Kosten in irgendeiner Art und Weise gesunken sind, denn wir haben ja weder Mitarbeiter entlassen, noch sonst irgendwie unsere Kosten senken können. Im Gegenteil! Wir stehen jetzt auch vor der Situation wie alle anderen, mit enorm hoher Inflation, steigenden Energiekosten zurechtzukommen, und wir können nicht wie der Discounter um die Ecke unsere Preise erhöhen. Die sind staatlich festgelegt.

**Heinlein:** Sie sagen, eine ganze Reihe von Kliniken sei in einer finanziellen Schieflage, Herr Gaß. 1903 Krankenhäuser gibt es in Deutschland. Das habe ich auf Ihrer Homepage gelesen. Wie hoch ist die Zahl der aktuell durch die Corona-Sommerwelle finanziell schwer belasteten Kliniken? Können Sie da eine Zahl nennen? Haben Sie da einen Überblick? Oder ist das nur ein Gefühl, das Sie haben?

**Gaß:** Nein, das ist kein Gefühl, sondern wir haben Informationen aus den verschiedenen Studien der Wirtschaftsprüfungsorganisationen, die ja jedes Jahr die Bilanzen der Krankenhäuser prüfen und prüfen müssen und die zum Teil ja auch dann veröffentlicht werden. Nach diesen Informationen ist es

bis zu jedem zehnten Haus, was akut insolvenzgefährdet ist, was nur durch Zuschüsse der Eigentümer noch am Netz gehalten werden kann. Die Perspektive ist düster, weil die Politik keinerlei Entscheidungen trifft.

**Heinlein:** Jede zehnte Klinik, das sind 190, 200 Kliniken.

**Gaß:** Genau.

**Heinlein:** Herr Gaß, welche Folgen hat dieser finanzielle Notstand für Ärzte und Patienten?

**Gaß:** Wir leben in einer Dauerschleife, in der die Krankenhaus-Verantwortlichen gezwungen sind, so weit wie möglich Kosten einzusparen. Das bedeutet im Endeffekt auch beim Personal, dort wo es irgendwie möglich ist auch Kosten einzusparen. Die Personaldecke in den Krankenhäusern ist ziemlich dünn. Das heißt: Wenn wir jetzt erleben durch die hohen Personalausfälle in Folge der Infektion, Quarantäne und Ähnlichem, haben wir keine Ersatzbank, die wir aktivieren könnten, um die Personalausfälle zu kompensieren. Wenn Versorgung aufrechterhalten werden muss – und das ist ja vielfach der Fall -, bedeutet das, dass zum Teil Urlaube verschoben werden müssen, dass Sonderschichten gemacht werden müssen, Überstunden zusammenkommen, und dass man auch mit knapper Personalbesetzung den Tag bewältigen muss. Das bedeutet nicht, dass die Arbeitsbedingungen in den Krankenhäusern attraktiver werden. Das ist ein Problem, was uns mittel- und langfristig schwer zu schaffen machen wird.

**Heinlein:** Kosten einsparen, Herr Gaß, wie muss man sich das vorstellen? Werden da Stationen geschlossen, nehmen wir die Kardiologie, und dann kommt ein Patient mit Herzproblemen und dann sagt die Klinik, tut mir leid, bei uns kann Ihr Problem, Ihr gesundheitliches Risiko nicht behandelt werden, Sie müssen eine Klinik weiterziehen?

**Gaß:** In der Tat! Wir haben jetzt ja die Situation, im Sommer. Werden die Wirtschaftspläne fürs folgende Jahr, für 2023 aufgestellt, und dann entscheiden die Verantwortlichen, ob sie angesichts der wirtschaftlichen Lage alle ihre Leistungsangebote noch aufrechterhalten können, oder ob es bestimmte Bereiche im Krankenhaus gibt in der Versorgung, wo man Kapazitäten zurückführt, um das Personal dann in den anderen Stationen zu konzentrieren. Das merken wir jetzt vermehrt, dass Krankenhäuser diese Pläne haben, sie zum Teil aber auch schon umgesetzt haben durch Bettensperrungen. Und in den Regionen, wo es nur ein oder vielleicht zwei Krankenhäuser gibt, werden die Wege dann für die Patienten und für die Bürgerinnen und Bürger enorm lang, um das nächste erreichbare Krankenhaus zu erreichen.

**Heinlein:** Wenn Operationen verschoben werden müssen aus Kostengründen, weil die Krankenhäuser es nicht mehr leisten können und Stationen geschlossen werden müssen, riskieren die Krankenhäuser dann die Gesundheit ihrer Patienten?

**Gaß:** Ich glaube, es sind nicht die Krankenhäuser, die die Gesundheit der Patienten riskieren. Die Krankenhäuser sind ja faktisch gezwungen, diese Maßnahmen zu ergreifen, weil sie keine wirtschaftliche Unterstützung bekommen und das Finanzierungssystem so funktioniert, wie ich es eben beschrieben habe. Insofern, glaube ich, ist es eine kollektive Verantwortung von uns gemeinsam, von der Politik und der Gesellschaft, darüber nachzudenken, wie wir Krankenhäuser in Zukunft erhalten wollen, in welchem Umfang, wo sie sein sollen, wie sie finanziert werden sollen, und da sehen wir im Moment überhaupt keine Fortschritte.

**Heinlein:** Wurde die Politik, wurden aber auch Sie als verantwortlicher Verbandsträger, wurden die Ärzte und Kliniken, die Pfleger von der Wucht dieser Corona-Sommerwelle überrascht? Konnte man sich da nicht hinreichend vorbereiten?

**Gaß:** Ja! Ich gebe zu, mit einer so großen Sommerwelle haben wir nicht gerechnet. Vielleicht auch eine Zahl, die die Hörer interessieren dürfte: Aktuell haben wir eine Inzidenz von etwa 700. Vor exakt einem Jahr, am 12. Juli 2021, hatten wir eine Inzidenz von sechs. Das zeigt sehr deutlich, wie der Unterschied ist. Und ja, es hat uns auch ein Stück weit überrascht, dass wir so viele Infektionen in der Bevölkerung haben.

**Heinlein:** Sie haben die Inzidenz-Zahlen genannt. Aber niemand kann ja derzeit seriös die Zahlen der Corona-Fälle in Deutschland beziffern. Es fehlt an Daten, zu wenige PCR-Tests etc. Haben Sie den

Eindruck, die Politik nimmt derzeit bewusst eine Durchseuchung, auch wenn man dieses Wort nicht gerne hört, der Bevölkerung in Kauf?

**Gaß:** Ich kann nicht sagen, ob es ein bewusstes in Kauf nehmen ist, aber was man wirklich sagen kann ist, dass man im Prinzip die Augen vor der Situation verschließt. Wir haben viele widersprüchliche Maßnahmen jetzt gehabt, beispielsweise das Thema, die Tests abzuschaffen, die kostenfreien Tests abzuschaffen. Das führt jetzt auch zu dieser unklaren Lage. Wir haben die Situation, dass der Minister von schweren Wellen spricht, die auch noch im Herbst kommen, und gleichzeitig sämtliche Hilfen für die Krankenhäuser auslaufen lässt. Wir haben schon eine ziemlich diffuse Lage in der Bundesregierung.

**Heinlein:** Die Politik schließt die Augen, eine diffuse Lage. – Haben Sie den Eindruck, Minister Lauterbach will das Thema totschweigen, unter den Teppich kehren?

**Gaß:** Das ist nicht mein Eindruck, aber mein Eindruck ist, dass es offensichtlich ihm schwerfällt, sich gegenüber dem Koalitionspartner durchzusetzen, das Thema so auf die Agenda zu setzen, wie es notwendig wäre. Natürlich wird vieles überlagert in der Bundesregierung durch den Ukraine-Krieg, durch die Energiekrise und anderes, aber ich glaube, man muss sich insgesamt vor Augen führen, dass das Thema Gesundheitsversorgung für die Menschen in Deutschland eine sehr hohe Bedeutung hat, und durch die Pandemie ist diese Bedeutung noch mal deutlich angewachsen.

**Heinlein:** Warum ist Corona für Sie mittlerweile nicht eine Infektionskrankheit wie jede andere, zumal drei Viertel der Bevölkerung – so sagt es auch die FDP, der Koalitionspartner, den Sie erwähnt haben – durch Impfungen gegen schwere Verläufe geschützt ist?

**Gaß:** Weil wir nach wie vor etliche Millionen von Bürgern haben, auch ältere Bürger, die nicht durch die Impfung geschützt sind und bei denen wir wissen, wenn sie erkranken, besteht trotz der veränderten Virusvarianten ein hohes Risiko, auch schwer zu erkranken. Das ist das eine und das zweite ist: Corona ist eine Erkrankung, die als Infektionserkrankung so eingestuft ist, dass sie dann am Ende auch zu Quarantäne-Verpflichtungen führt und zu hohen Personalausfällen. Wir müssen diesen Infektionsschutz in den Krankenhäusern betreiben. Es ist deshalb keine einfache Erkältung, wie vielleicht der eine oder andere glaubt.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*